

Summe uns gesagt: hundert Dublonen (8640 Francs); — dieses Geld, Mamsell, bringe ich hier im Namen der Aeltern unseres Herrn; es sind spanische Dublonen hier in diesem Sacke."

Egler stieß einen Schrei aus, der das ganze Haus in Bewegung setzte. Johann wollte die entstandene Verwirrung benutzen und sich heimlich entfernen, aber die beiden Hände Egler's krampften sich um seine Fäuste mit solcher Kraft, daß er sich nicht losmachen konnte, ohne den zarten Fingern des jungen Mädchens wehe zu thun.

— „Was gibts?“ rief Herr B., auf seine Tochter zustürzend.

— „Er hat — er hat —“ versuchte Egler zu antworten; aber ohne es zu können, fiel sie ohnmächtig in die Arme ihrer beiden Schwestern.

— „Nun, Johann, wirst Du reden?“

— „Es ist ganz einfach, Herr; ich bin beauftragt, dieses hier an Mamsell abzugeben; Mamsell ist vor Freude ohnmächtig geworden. Das ist Alles.“

„Diese Dublonen hier?“ — murmelte Herr B.

— „wo hast Du sie her? wo hast Du sie gefunden?“

„Wir haben sie“ — antwortete Johann — „in den Gärten gefunden, die Sie uns geschenkt haben, in den Nestern der Hühner, welche wir um unsere Gärten aufziehen. — wir leihen es Ihnen, Herr, Sie können es uns wieder geben, wenn die Ernte einmal besser wird, wenn es Gott gefällt.“

Herr B., bis zu Thränen gerührt, streckte dem Aufseher seine Hand hin, der erst aus gewohnter Scheu zögerte, bevor er sie ergriff.

— „Ja, ja, Ihr seyd brave Leute, Alle!“ — rief der Pflanzler aus — reichlich bin ich heute dafür belohnt, daß ich meine Pflichten stets redlich erfüllte.“

Die drei Töchter des Pflanzers lagen auf den Knien und beteten laut.

— „Sieh!“ — sagte Herr B., den Neger auf seine Töchter verweisend — „erzähle Deinen Brüdern, daß Du diese drei Engel für sie hast beten sehen.“

Friedrich Wilhelm 3te von Preußen hielt ein Manöver. Friedrich Wilhelm 3te sprach bekanntlich, wenn er lebhaft wurde, ziemlich rasch, kurz abgebrochen und undeutlich. Dabei hatte er, wie mild und wohlwollend er überhaupt war, es ungern, wenn er nicht sofort verstanden würde, und eine Frage machte ihn noch lebhafter, so daß, wenn er seinen Satz wiederholen mußte, er sehr schwer zu verstehen war. Am schlimmsten war das, wenn der König ein Feldmanöver commandirte und seine Befehle auf das Schnellste und auf das Pünktlichste vollzogen werden mußten. Seine Adjutanten freilich, die täglich um ihn waren, hatten seine Ausdrucksweise so studirt und sich bald so an sie gewöhnt, daß schon ein einzelner Ton, ein Wink des Königs ihnen verrieth, was er wollte. Aber bei einem Manöver reichten die Adjutanten nicht aus, die verschiedenen Befehle an die einzelnen Commandeure nach allen Seiten zu überbringen, und es wurde immer eine Anzahl anderer Offiziere als Ordnungsoffiziere in die Umgebung des Königs commandirt. Und diese

verstanden den König desto schlechter. Bei einem Manöver hatte der König seine sämtlichen Adjutanten mit Befehlen fortgeschickt. Nur noch ein Lieutenant, einer jener unglücklichen Ordnungsoffiziere, hielt bei ihm. Der junge Mann war in Hölleangst. Seit einer Stunde hatte er alle jene Befehle gehört, von denen er kein Wort, keine Sylbe verstanden hatte. Die Adjutanten hatten sie verstanden, und doch hatte er bemerkt, wie der König schon ungeduldig geworden war, wenn einer von ihnen nur eine Secunde lang über den Sinn der königlichen Worte zweifelhaft nachgesonnen hatte. Wenn ich nur feines Befehl bekomme!“ jammerte der Lieutenant für sich. Da bekam er schon einen — „Lieutenant K.“ rief der König plötzlich hastig, reiten zum General Thiele und sagen — „Und nun verstand der Offizier in seiner Angst Nichts mehr, er hörte nur Töne, die ihm vorkamen wie: Remteremteremteremtem. Einen Augenblick war der junge Mann wie von einem Schlage gerührt. — „Reiten!“ befahl der König dringender. — Da hatte er sich aber schnell gefaßt. Er setzte seinem Pferde beide Sporen ein und jagte im gestreckten Galopp, als wenn hinter ihm der Tod herjage, zu dem General Thiele, der ungefähr eine Viertelstunde entfernt stand. Als er bei dem General ankam, rief er, so eilig, wie er herangesprengt war: „Excellenz, Majestät lassen befehlen, remteremteremteremtem.“ — „Herr, rief der General, was lassen Se. Majestät befehlen?“ — „Remteremteremteremtem.“ — Und zurück, er gab seinem Pferde wieder die Sporen und jagte zum König als wenn er sich dort das Leben holen sollte. — Man hat übrigens nicht gehört, daß das Manöver verunglückt wäre.

### Herbstlied auf 1858.

Der Jugend unserer Weinorte gewidmet.  
Auf Brüder und Schwestern zum fröhlichen Reih'n,  
Der Herbst hat begonnen, wir wollen uns freu'n.  
Die köstliche Traube, sie winkt uns hinaus;  
Hinaus in das Freie verläßt das Haus!

Erwacht ohne Sorgen mit fröhlichem Sinn,  
Zieh'n wir schon am Morgen zum Weinberg dahin,  
Wir regen die Hände, wir säumen uns nicht,  
Daß es dem Treter nie an Trauben gebricht.

Schon fließt in den Rufen der edele Saft,  
Er gibt wohl den Mäden einst Labung und Kraft,  
Und labt sonst die Quelle, doch freu'n wir uns jetzt,  
Bis Most uns so süße die Lippe benezt.

Die goldene Sonne blinkt freundlich in's Thal,  
Wir sitzen voll Wonne zum herbftlichen Mahl.  
Gelagert im Grünen schmeckt's doppelt so gut,  
Der Fleiß und die Arbeit macht fröhlichen Muth.

Der Weinstock ist reichlich mit Trauben behängt,  
Wir danken dem Schöpfer, der so viel uns schenkt;  
Ach ohne ihn wäre kein Becklein gereist,  
Und traurig der Leser den Weinberg durchstreist.

Es machte im Sommer die Dürre bang,  
Und sorgenvoll ging man den Weinberg entlang;  
Da sandte Gott nieder den Regen zur Zeit!  
Es zeitigt die Traube, der Weinstock gedeiht!

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 83.

Samstag, den 23. October

1858.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. (Auswanderungen.) Nachstehende Personen beabsichtigen in die beigesetzten Staaten auszuwandern, vermögen aber weder die verfassungsmäßige noch die Bürgerschaft wegen Bezahlung der zur Anmeldung kommenden Forderungen zu leisten. An etwaige Gläubiger ergeht daher der Aufruf, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen vorzubringen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile sich selbst zuschreiben hätten.

Und zwar wandern aus:

Johann Georg Ulrich Aumärter von Manolzweiler mit seiner Ehefrau geb. Binder von Winterbach nach Oesterreich.

Wilhelm Dobler, Glaser von Beutelsbach in die Türkei.

Christian Zehenter, lediger Deconom von Unterurbach nach Nordamerika.  
Den 19. October 1858.

Königl. Oberamt.  
Strolin.

Schorndorf.

Der Eigenthümer eines hier gefundenem gedruckten Kleides kann solches innerhalb 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle in Empfang nehmen.

Den 19. October 1858.

Stadtschultheißenamt.  
Palm.

Amts-Notariats-Bezirk Beutelsbach.  
(Gläubiger-Aufruf.)

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Etheilungen vorzunehmen, und zwar:

Beutelsbach.  
Vollmer, Johannes, Schmied.  
Abt, Rosenwirths Ehefrau.

Schnaitz.  
Leuz, Johann Heinrichs Ehefrau.

Hohengehren.  
Ockert, Regine ledig.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen.

Den 19. October 1858.

K. Amtsnotariat. Fischer.

Weiler.

### Weinmost-Verkauf.

Am nächsten Montag den 25. d. Mts. Mittags 12 Uhr werden von der Pflanzschaft der Gottlieb Kolbschen Kinder ungefähr 12 Eimer diesjähriger Weinmost bester Qualität auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. October 1858.

Waifengericht.

Weiler.

### Bekanntmachung.

Der Invalide Michael Schneider von hier, wurde wegen Fortsetzung seiner asotischen Lebensweise durch Erkenntniß vom 12. d. M. der unterzeichneten Stelle wiederholt zu 24 Stunden Arreststrafe verurtheilt, was unter Hinweisung auf die den Begünstigern der Asotie angebrohten Nachteile; gesetlicher Vorschrift gemäß bekannt gemacht wird.

Den 20. October 1858.

Schultheißenamt.  
Schnaball.

**Spittelzell. Victualien-Lieferung.**

Die unterzeichnete Verwaltung bedarf für die Gefangenen-Menage  
60 — 80 Simri gelbe Rüben,  
ca. 80 Simri Kartoffel,  
ca. 3 Scheffel weiße Bohnen und besgl. Linsen,  
und sieht geneigten Offerten entgegen.  
Den 12. Oktober 1858.  
K. Zucht-Haus-Verwaltung.  
Wullen.

**Niedelsbach. Jagd-Verpachtung.**

Die Jagd auf hiesiger wird am Freitag den 5. Novbr. 1858.  
Vormittags 9 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre verpachtet, wozu Lusttragende eingeladen werden.  
Den 21. Oktober 1858.  
Schultheißenamt.  
Bühner.

**Privat - Anzeigen.**

**Schorndorf.**  
Bei herannahender Winter-Saison empfehle ich mein wohl assortirtes Manufacturwaaren-Lager, und mache namentlich auf eine schöne Auswahl wollener, halbwollener und baumwollener Halbtücher, Lamas, Casinets, Napoleons, Futterbarchet, Calmuck, Baumwollenbiber und Flanel aufmerksam.  
Indem ich um gefällige Abnahme bitte, sichere ich billige Preise und reelle Bedienung zu.  
Kaufmann Carl Fr. Kieß,  
neue Straße.

In dem Hause des Bäckermeisters Scheyhing wird nächsten Dienstag den 26. d. M. von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Auktion gegen gleich baare Bezahlung abgehalten werden, wobei vorkommt: Bäckerhandwerkszeug, Schrotmwerk, ein beinahe noch ganz neuer Schubkarren, Feldgeräthschaften, ein Quantum starkes Stabeisen, ungefähr 50 Ctr. Heu, ein Quantum schöner Mauersteine, ein Rest neuer Backsteine, Glucker und Ziegelplatten und sonstiger allgemeiner Hausrath.  
Auch sind schöne Läuerschweine zu haben.  
Sehr schöne Dresselthaler Milchschweine sind zu haben bei  
Bäckermeister Brügel.

**Oberurbach. Geschäfts-Empfehlung.**

Unterzeichneter erlaubt sich dem werthesten Publikum namentlich den Bewohnern Schorndorfs anzuzeigen, daß er sich durch mehrere Geschäfte in der Gegend veranlaßt fühlt, sein Geschäft bis auf Weiteres im hiesigen Ort zu betreiben und sich deshalb in der Holz- und Zimmermalerei namentlich der verschiedenen Holzmasern, sowie auch im Vergolden und Lackiren, überhaupt in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften bestens zu empfehlen und sowohl billige und prompte Bedienung zu.  
G. Mürdter, Maler und  
Lüschnermeister.

Anträge nimmt an und ist zu näherer Auskunft gerne bereit  
Lammwirth Krök.

Eine gute Kuh und ein halbjähriges stark habkräftiges Kindle hat zu verkaufen  
Schmied Schaal.

30 Eimer Weinfässer hat noch zu vermietthen  
Hospitalpfleger  
Laur.

Ein Weimüges gut in Eisen gebundenes Faß hat zu verkaufen oder zu vermietthen  
Pfleiderer, Erec.-Commisär.

Schmied Stumpp hat an 3/4-rimiges Faß zu vermietthen.

Am Montag den 25. dies Vormittags 11 Uhr wird der Wein aus dem Oelrichter v. Arnold'schen Weinberg ungefähr 4 Eimer Auslese und etwa 12 Zmi Geringeres vor der Bütte im Aufstreich verkauft werden.  
Den 22. Oktober 1858.

Apotheker Grünzweig verkauft das Nach-Dehmdgras von 1 Morgen Garten.

Das Nachöhdgras von 3 Morg. Wiesen im Hungerbühl verkauft  
Rife Gabler.

**Oberberken.**  
50 fl. Pfleggeld sind sogleich zu erheben bei  
Jakob Schif.

Das halbe, der Wittve Kolb gehörige Haus in der untern Stadt, ist zum Verkauf ausgesetzt, solches kann täglich besehen und mit Rothgerber C. G. Weil ein Kauf abgeschlossen werden.

**Eigenschafts-Verkäufe.**

Bei allen Verkäufen, wo nichts anderes bestimmt ist, gilt die Bedingung, daß der Kaufschilling bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen ist.  
Unsichere Kaufslustige haben einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu der Aufstreichs-Verhandlung mitzubringen, sonst könnten sie Gefahr laufen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Eigenthümer	Beschreibung	Preis	Bezeichnung des mit dem Verkauf Beauftragten.	Bekanntmachung (die wie viele).	Tag des Aufstreichs.
des Verkauf-Gegenstandes.					
Joh. Georg Gerhab, lediger Fabrikarbeiter.	Ein zweckes Wohnhaus an der Stadtmauer in der untern Stadt mit gewölbtem Keller, neben Carl Fr. Menner, Bäcker und Pauline Nagel von Göppingen, nebst 0, 7 Rth. Hofraum, Winkel auf 2 Seit. B.B. Anschlag 500 fl. waisenger. Anschlag 1/2 Morg. 42, 5 R. Acker in der Grauhalden, neben Michael Balz, Amtsdieners Wunde und Gottlob Gerhab, jünger.	300 fl.	Gemeinderath Vof.	Erste.	Montag den 1. Novbr. 1858 Nachmittags 2 Uhr.
	1/2 Morg. 25, 4 R. Acker im Schreudobel, neben Fried. Heim, Schuhmacher und Ehr. Fr. Rommel, Weingärtner, jünger.	75 fl.			
		225 fl.			

**Verschiedenes.**

**Der Untergang der „Austria“.**

Ueber den Untergang der Austria liegen endlich ausführlichere Berichte von Beretteten vor. Sie haben unsere schlimmsten Ahnungen wahr werden lassen, indem von den 538 Personen, die sich an Bord befanden, bis jetzt nur 67 als bestimmt gerettet bekannt sind. Von den vermißten 471 Andern dürften im günstigsten Falle nur einige Wenige durch eine norwegische Barke in Sicherheit gebracht worden seyn.

Einer der Passagiere, ein Engländer Namens Charretts Brews ein Zivilbeamter, der auf dem Wege nach Columbia war, hat den ausführlichsten Bericht über die schreckliche Katastrophe geliefert. Wir lassen ihn hier folgen:

Am 12. war die Witterung günstiger geworden, und am 13. machten wir 11 Knoten per Stunde, so daß wir Alle der Hoffnung Raum gaben, am 18 in New-York zu seyn. Gegen 2 Uhr Nachmittags stand ich auf dem Halbdeck (Quaterdeck), als ich eine dicke Rauchsäule aus dem hintern Eingange der untern Deckräume aufsteigen sah. Gleichzeitig kamen mehrere Frauen mit dem Rufe: „Das Schiff brennt, was wird aus uns werden!“ auf's Deck gestürzt. Die Geschwindigkeit der Maschine wurde nun um die Hälfte vermindert, und so blieb sie im Gange bis das Pulvermagazin sprang, woraus ich schloß, daß die Maschinisten gleich Anfangs erstickten. Beim ersten Schritt an die Brüstung überzeugte ich mich, daß die Flammen schon aus den Luken des Mitteldecks herausströmten, und da der Dampfer gegen den Wind fuhr, so nahm das Feuer rasch überhand. Hierauf ging ich zum Steuerermann und bedeckte ihm das Schiff mit der Breitseite dem Winde zuzuwenden. Zuerst verstand er mich nicht, da er ein Deutscher, aus Hamburg, war, bis ich mich ihm durch einen andern Deutschen verständlicher

machen konnte. Zu gleicher Zeit sah ich Einige ein Boot vom Deck hinablassen. Es wurde, so viel ich glaube, von der Schraube rückwärts zertrümmert. Ich half darauf selbst ein Boot losmachen, aber kaum hatten wir es hinabgelassen, so drängten sich auch schon so Viele hinein, daß es umschlug, worauf Alle, bis auf Drei, hinweggeschwemmt wurden. Von diesen konnten wir Einen wieder auf's Deck ziehen; ein Anderer wurde durch das Seil, mit dem wir ihn heraufziehen wollten, erwürgt. — Das Feuer wurde jetzt so gewaltig, daß fernere Rettungsversuche unmöglich waren. Sämmtliche Passagiere 1. Klasse, mit Ausnahme einiger Herren, die im Rauchzimmer erstickt seyn mußten, hatten sich auf dem Hinterdeck zusammengedrängt. Dort hin waren auch viele Passagiere der 2. Klasse gelaufen, aber Andere von diesen blieben vom Feuer in ihren Kabinetten eingeschlossen, und nur Wenige konnten durch den Lüftungsschacht heraufgezogen werden. Die letzte, auf diese Weise gerettete Person, eine Frau, sagte aus, daß bereits 6 unten erstickt seyen. Jetzt erst bemerkten wir, daß das Schiff sich wieder gegen den Wind gerichtet hatte, und daß dadurch die Flammen auf's Halbdeck zurückschlugen. Aber das Gedränge war zu groß, als daß ich hätte bis zum Steuer vordringen können, und überdies hörte ich, daß der Steuerermann seinen Platz verlassen habe, wodurch das Schiff ohne Lenkung dahinfuhr.

Die Szene auf dem Deck war unbeschreiblich, herzbrechend. Alles drängte und schrie, Männer nach ihren Frauen, diese nach ihren Männern und Kindern; die Einen waren wie gelähmt vor Schrecken, Andere weinten wie im Irren, und nur Wenige bewahrten sich ihre ruhige Fassung. Mittlerweile drangen die Flammen so weit vor, daß Viele, um ihnen zu entgehen, über Bord sprangen, darunter Herwardie, die fest aneinander geschlungen, den Tod in den Wellen suchten. Zwei Mädchen, man hielt sie für Schwestern, Würzen sich auf diese Weise in die See. Ein Ungar

mit 7 schönen Kindern, darunter 4 Mädchen, bewog seine Frau, hinabzuspringen; hierauf schmete er seine sechs älteren Kinder, ließ sie Eines nach dem Andern in die Tiefe springen, und folgte ihnen mit seinem jüngsten Kinde nach.

Ich selbst stand während dieser Zeit außerhalb der Brüstung, und beugte mich um den rückwärtschlagenden Flammen auszuweichen, nach außen, wobei ich mich an die Jübten (vorspringende Balken, um Boote oder Kisten hinabzulassen) festhielt. Ein umgeschlagenes Boot, das noch durch ein Seil am Dampfer hing, schwamm unter mir an der Seite des Schiffes, und an dem Seile war ein Mann angeklammert. Ueber diesen, der mir nicht folgen wollte, hinweg, ließ ich mich bis ans Boot hinab, und zerschchnitt das Seil mit meinem Federmesser, nachdem ich die große Klinge zerbrochen hatte. Kaum war das Boot losgemacht, so blieb es hinter dem vorwärtschlagenden Dampfer zurück, trieb aber, trotz meiner Bemühungen, rückwärts an dessen Schraube an, und schlug um. Mir blieb nichts übrig, als mein Heil im Schwimmen zu versuchen, und wie ich hinter meinem umgeschlagenen Boote wieder auftauchte, sah ich ein anderes Boot an meiner Seite, dessen Kiel nach aufwärts schaute. Mein Anklammern und eine Woge, die sich zur rechten Zeit brach, richtete es auf, aber es war doch voll Wasser, und da die Ruder weggeschwemmt waren, hatte ich zu seiner Fortbewegung Nichts als einige Latten, die lose an den Seiten angenagelt waren. Vom Dampfer war ich um diese Zeit schon  $\frac{1}{2}$  Meile weg, doch konnte ich noch deutlich sehen, wie Männer und Frauen zu Zweien und Dreien, die Frauen zum Theil mit flammenden Kleidern, vom Hinterdeck in's Wasser sprangen. Die Höhe vom Hinterdeck bis auf die Wasseroberfläche betrug 22 Fuß, und so schreckte wohl Mancher vor dem Sprünge, bis ihm die Flammen keinen andern Ausweg offen ließen. Eine halbe Stunde war keine Seele mehr auf dem Hinterdeck zu sehen.

Ich ruderte mein Boot dem Schiffe nach, und nahm einen Deutschen auf, der kräftig schwamm und jetzt mit mir ruderte. Ein Segel kam aus der Ferne immer näher. Es war die französische Barke Maurice, Kapitän Ernest Renaud, von Nantes. Um halb 7 — ich war 5 Stunden herumgeschwommen — nahm sie mich auf, und hatte um diese Zeit schon 40 andere Gerettete an Bord. Die meisten von diesen hatten sich am Bugspriet angeklammert erhalten, und nur die Weigsten waren aus dem Wasser aufgefischt worden. Gegen 8 Uhr kam eines von den eisernen Booten mit ungefähr 23 Personen, darunter der 1. und 3. Offizier heran, und später wurden noch 3 oder 4 Passagiere, die auf den Trümmern eines Bootes schwammen, aufgenommen; und noch später wurde der 2te Offizier, der volle 6 Stunden geschwommen war, aufgefischt. Von den Geretteten waren mehrere, darunter 3 Frauen (von Letzteren befanden sich 6 auf dem Maurice), ziemlich arg verbrannt. Kapitän Renaud benahm sich außerordentlich liebreich, erzeigte den Geretteten alle nur erdenklichen Dienste, verpflegte und verband die Beschädigten mit einer nicht zu beschreibenden Zartheit.

Während des Brandes hatte ich nicht einen Einzigen von den Schiffsoffizieren zu Gesichte bekommen, und bin gewiß, daß weder von ihnen noch von der Mann-

schaft irgend Einer auf dem Hinterdeck war. Den Steuerermann allein ausgenommen, der aber auch blos seinen Posten verließ. Als der Kapitän, so erzählten Andere, vom Feuer hörte, stürzte er ohne Kopfbedeckung auf's Deck, und als er die Flammen sah, rief er: wir sind Alle verloren! dann versuchte er, ein Boot loszukriegen, dies schlug ihm, er selbst fiel in's Wasser und ward nicht mehr gesehen. In demselben Boote befand sich der 4. Offizier, auch er ertrank wahrscheinlich, denn das Boot zerschellte an der Schraube des Dampfers, und nur 3 oder 4, die sich an den Trümmern festgekammert hatten, wurden, wie oben erzählt, später von dem „Maurice“ aufgefischt. In einem der eisernen Boote waren 33 Personen beisammen, aber es schlug mehrere Male um, so daß zuletzt nur 23 den „Maurice“ erreichten, was auch bereits erwähnt worden ist. Im Ganzen waren somit während der Nacht an Bord des letzteren 67 Personen aufgenommen worden. Am folgenden Morgen war eine norwegische Barke zum verbrannten Dampfer hinangefahren. Möglich, daß sie noch einige Leute gerettet hat. Gegen 2 Uhr Nachmittags begegnete mir der Barke „Cottus“, Kapitän Trety von Yarmouth, die nach Halifax fuhr. Da mir daran lag, rasch auf britisches Gebiet zu gelangen, nahm mich der Kapitän auf sein Schiff. Er war auch bereit, sämtliche Amerikaner an Bord zu nehmen, aber der Zudrang von Ausländern in die Boote war so stark, daß nur 11, und darunter mehrere von Jenen aufgenommen werden konnten.

Der Brand war durch die strafbare Nachlässigkeit einiger von der Schiffsmannschaft entstanden. Der Kapitän und Arzt hatten es nämlich für nothwendig erachtet, das Zwischendeck mit brennendem Theer zu räuchern, und der Hochbootsmann sollte dieses unter Beaufsichtigung des 4. Offiziers thun. Zu diesem Ende erhielt er das Endstück einer Kette, um es in Theer zu tauchen und die Räucherung zu bewerkstelligen. Aber die Kette war so heiß geworden, daß er sie nicht halten konnte. Sie fiel auf die Diel und steckte diese in Brand. Zum Ueberflus kippte das Gefäß mit dem Theer um, und eine Sekunde später schlugen die Flammen aus allen Punkten auf. Es wurden schwache Versuche gemacht, aber es war nicht das Geringste bei der Hand, diese zu unterstützen. — Die Geretteten konnten nichts als ihre Kleider, und auch diese in den meisten Fällen nur in zerstücktem Zustande mit sich fortzuschaffen.

**Räthsel.**

Der fruchtbaren Erde unnütze Bürde,  
Breit' ich mich zum Schaden des Nütlichen aus,  
Ein dicker Kopf ist meine Bierde,  
Und Spitzen sich'n mir aus selbstem heraus.  
Nie kimmert das Lob mich der Klugen hiemieden,  
Ich bin mit der Achtung der Esel zufrieden.

Auflösung der Charade in Nr. 81:  
Locomotiv.

Ein 15einriges Faß hat zu vermietthen  
Carl Schmidl.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**Nr. 84.**

Dienstag den 26. October

**1858.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf. Die Steuerass-Beörden werden unter Bezug auf das Gesetz vom 5. October und dessen Vollziehungs-Instruktion vom 7. Oktbr. 1858 Regbl. Nr. 15 angewiesen,

- 1) in den Gebäudesteuer-Rollen die den öffentlichen Dienern nach dem Gesetz vom 18. Juni 1849 für ihre Amtswohnungen berechneten Capital-Anschläge zu streichen,
- 2) die gleiche Verfahrensweise eintreten zu lassen in den Güterbüchern rücksichtlich der Steuer-Anschläge aus den Befoldungsgütern derjenigen öffentlichen Diener, auf deren Grundsteuer-Capital die Summe von 10 fl. Staatssteuer unzweifelhaft nicht fallen würde.

Hienach sind auf den 1. Juli 1858 die Steuerass-Protokolle und das Corporationssteuerpflichtige Cataster richtig zu stellen, sofort inner 8 Tagen aus der in jeder Gemeinde vorhandenen Resultaten-Tabelle Behufs der Richtigstellung des Oberamts-Catasters hieher zu berichten:

- a) wie viel am Corporationssteuerpflichtigen Oberamts-Cataster in Abgang fallen bei dem Gebäude-Cataster und dem Grund-Cataster,
  - b) wenn der Fall vorliegt, daß ein öffentlicher Diener von seinen Befoldungsgütern auf der Markung seines Wohnorts oder in verschiedenen Markungen über 10 fl. Staatssteuer zu zahlen hätte, was aus den Abrechnungsbüchern 1857 — 58 zu erheben ist, noch weiter die örtliche Grundcataster-Summe und den ganzen Staatssteuer-Vertraß des Pflichtigen anzugeben und die Resultaten-Tabelle beizulegen.
- Den 25. October 1858.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

**Privat - Anzeigen.**

**Höchst wichtig für alle Bruchleidende!**

(Unentgeltlich.)

Der Unterzeichnete ist nach vielfährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dergl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Kräft. Altherr in Gais,  
Kant. Appenz. i. d. Schweiz.